

Der Schmetterling.

Ein

Flugblatt zum Spiegel.



2.

Mittwoch, 31. Januar.

1838.

Theater.

Vesth. (Mad. Kalis: Vabjera. — Nestroy auf der deutschen u. ungarischen Bühne.) Am 26. d. M. erschien unsere ausgezeichnete Mad. Kalis: Vabjera, die zur Freude ihres Gatten und zum Bebauern des Publikums so lange von der Bühne entfernt war, als Isabella, in Schillers Meisterwerk, „die Braut v. Messina“, wieder auf den Brettern. Donna Isabella war die Antrittsrolle der Mad. K. V. auf der Vesther Bühne, in welcher sie sich gleich als mimische Darstellerin vorzüglichsten Ranges präsentierte und die Gunst des Publikums mit Einemmale erwarb. Sie that wohl daran, sich uns wieder in dieser klassischen Rolle vorzustellen, die in uns die angenehmsten Erinnerungen erweckte. Sie ward von dem, trotz des schlechten Wetters, ziemlich vollen Hause, mit einem allgemeinen, gar nicht enden wollenden Beifall empfangen, wodurch sie, bis zu Thränen gerührt, in dem ersten Monologe beinahe außer Fassung gesetzt wurde. Es erging ihr bei ihrem allerersten Debüt fast ebenso; aber jetzt wie damals gewann sie alsbald die volle Herrschaft über ihre schönen Mittel u. ihr herrliches Talent, und jetzt wie damals sahen wir die Lösung einer der schönsten dramatischen Aufgaben mit dem glücklichsten Erfolge

vollbringen. Hoheit, Würde, Adel, verbunden mit Natur, Innigkeit und Wärme, charakterisirten diese ganze schöne Leistung, die noch durch die Grazie und die Haltung der Gestalt und den Wohlklang eines trefflichen Organs gewürzt wurde. Das Publikum war bald gerührt, bald begeistert, u. brach bei den Effektmomenten, an denen diese Rolle so reich ist, in Enthusiasmus aus. Mad. K. V. erhielt die lebhaftesten Beifallsbezeugungen, die ihr beweisen mögen, wie sehr sie im frischen Andenken der Kunstverehrer lebt. — Hr. Desfoir (Don César), Herr Dietrich (Don Manuel), Mad. Grill (Beatrice), so wie Hr. Kalis (jüngerer Chorführer) unterstützten die Künstlerin wacker und leisteten in dieser und jener Szene Treffliches. Hr. Berg (älterer Chorführer) sprach mit etwas zu gedämpfter Stimme und hatte im Ganzen zu viel *Vitegma*. — Uebrigens finden wir die nordischen Namen, mit welchen die Chorführer auf manchen Bühnen ganz ohne Noth getauft werden, wie z. B. Mansfred, Berengar, Bobmund, Roger, für das südliche Sizilien nicht gar passend. — Nestroy's „Temperamente“ kamen am 27. u. 28. d. M. wieder zur Aufführung. Die Pöffe ergötzt u. erheitert immer mehr. Die Szenerie ist so geschmeidig in einandergefügt, die Späße sind so gesund und körrig, daß die lange Erhaltung

dieser Poffe gestichert ist. — An denselben Tagen (am 27 u. 28.) figurirte auch Nestroy auf einer andern Bühne Pesths. In dem hiesigen u n g a r i s c h e n Theater gab man nämlich zum Erstenmale dessen „zu ebener Erde und erster Stof“ mit Beifall. Es spielten also in derselben Zeit, in einer Stadt, zwei Abtheilungstüke, die zusammen sechs Appartements haben, von einem und demselben Verfasser.

Preßburg. (Der Karneval. — Ein schwachstimmiger Tenorist. — Julius v. Cassen und Amors Zauberpiel veraltet. — Dem. Denker u. die Opposition.) Der Karneval hat begonnen; der fröhliche, tanzende, jubelnde Knabe brachte auch in unsere Stadt ein buntes, lustiges Treiben. Zu dem Ausgezeichneten gehört der am 16. d. M. im Redoutensaal abgehaltene, von den hiesigen Studirenden arrangirte Ball. Die Decoration war sehr geschmackvoll in Ungarns Farben, die Beleuchtung reich. Ein von 8 Studirenden im Kostüme ausgeführter Nationaltanz fand allgemeinen Beifall. — Das hiesige Kasino hat eine Subskription zu einem Ball eröffnet, an welchem nur Mitglieder oder durch solche eingeführte Theilnehmer dürfen. Er soll an Eleganz und Pracht sich auszeichnen; die Namen der Herren, welche als Ball-Komitee den leitenden Ausschuss bilden, bürgen für eine glänzende Ausföhrung. — Das Theater betreffend, trat Herr Ott, vom Kärnthnertheater, als Max, im „Freischütz“, u. Almaviva, im „Barbier von Sevilla“ auf. Er besitzt zwar keine unangenehme, aber eine äußerst schwache Stimme, sehr oft kaum vernehmbar. An Schule fehlt es ihm gänzlich, so wie an Spiel. — Nühmliches leistete Hr. Mellinger an diesem Abend als Zigare, so wie

Dem. Eber als Rosine. — Hr. Neuwert führte und zu seiner Einnahme „Julius v. Cassen“ v. Zscholle vor; er sprach nicht sehr an. — Dem. Denker, diese gefeierte Künstlerin, sahen wir zum letzten Male als Prinzessin Marie, in Bergmanns „Amors Zauberpiel.“ So uralt und schaal das Ganze war, so verliehen ihm Demois. Denkers und Herrn Noltes Spiel ein höheres Interesse. Mit Bedauern müssen wir hier einen Vorfall rügen, welcher Schillers Ausspruch:

Es liebt die Welt das Strahlende
zu schwärzen
Und das Erhabne in den Staub zu
ziehen,

auf's Neue bethätigt. So enthusiastisch Dem. Denker von dem größten Theile des Publikums empfangen wurde, hatte sich doch eine Faktion gebildet, um den wohlverdienten Beifall durch Zischen zu stören. Der bekannte Urheber, so wie seine Genossen, wurden von wiederholtem donnerndem Bravo-Rufen überhäubt, Gedichte und Kränze flogen auf die Bühne, deren einen Regisseur Hr. Hölzl, auf allgemeinen Zuruf, der Künstlerin aufs Haupt setzte. Daß Faktionen, bloß auf persönliche Verhältnisse gegründet, nie durchdringen, daß einzelne hämische Stimmen gegen die Menge nichts vermögen, war vorher zu sehen. Laut spricht sich der Unwille hierüber aus, und den Mißgünstigen bleibt bloß das Schmachvolle der kleinlichen Privatrage. Dem. Denkers Künstlerruhm ist zu fest begründet — solche Ausfälle schmähen nur den Urheber selbst — und machen ihn lächerlich! — Ein Hr. Weiß, Professor der Physik und Mechanik aus Paris, probuzirte sich ein paar Mal im Theater.

H—l.

Weimar. „Hinko, der Freiknecht“, oböhon hier mit großer Sorgfalt aufgeführt, ist ein so sehr ver-

kehrtes
schen M
he verlo
als hier
ferst heb
Bühnenz
daß man
gerstörli
gung gre
sahen wi
Akten:
Geschwi
wird üb
dieses t
thet. M
mischen
Stül be
so sehr
glaubte.
Pa
Theater
de la K
Die prä
sprüngli
met, so
u. Ante
— Die
diciä“ v
nächstend
der Han
Florenz
zweiten
mäße W
suchen, k
cameron
und Da
lachender
den Erz
Bocaccio
Balzac
dramatis
berkül f
der Hau
nicht, r
trauen i
Flo
poleon.

kehrtes Nachwerk der Birch's Pfeiffer'schen Muse, daß es sich nicht der Mühe verlohnt, mehr darüber zu sagen, als hier geschieht. Nur mag ein äußerst bedenkliches Zeichen der deutschen Bühnenzustände darin erkannt werden, daß man überhaupt zu diesen wahrhaft zerstörlischen Mitteln der Volkkaufreuzung greifen darf. — An Neuigkeiten sahen wir eine Posse von Lebrun in 2 Akten: „der Wetterableiter“, und „die Geschwister“ von Leitner. Auch hier wird über den unbekanntem Verfasser dieses trefflichen Stücks viel vermutet. Man nennt sogar einen Einheimischen als Autor. Inzwischen hat das Stück bei der ersten Aufführung nicht so sehr gefallen, als man Anfangs glaubte.

Paris. Es soll wieder ein neues Theater, unter dem Namen: Theatre de la Renaissance, eröffnet werden. Die prächtige Salle Ventadour, ursprünglich der komischen Oper gewidmet, soll ihre Räume dazu herleihen, u. Antenor Joly der Direktor werden. — Die neue Oper „Cosmus von Medici“ von Serbe und Halevy, wird nächstens in Szene gehen. Die Zeit der Handlung ist die große Pest in Florenz, und die Eröffnungsszene des zweiten Aktes wird das berühmte Gemälde Winterhalters wieder zu geben suchen, das unter dem Namen des Descamerone bekannt ist, und die Herren und Damen darstellt, die sich auf ihrer lachenden Villa isolierten, um sich an den Erzählungen zu ergötzen, die uns Boccaccio so reizend wiedergibt. — Auch Balzac will jetzt in die Reihen der dramatischen Dichter treten. Sein Prospekt führt den Titel: „die Schule der Haushaltungen.“ Man weiß noch nicht, welchem Theater er sich anvertrauen wird.

Florenz. Ein junger Tenor, Napoleone Romani, macht in der Pergola

zu Florenz großes Aufsehen. Man sagt, er sei bereits für die nächste Saison in London engagirt.

Literatur.

Weimar. Buchhändler Voigt hat so eben die 1000ste Nummer seiner bibliographischen Anzeigen ausgegeben, und nennt sie die „Zubelnummer.“ Er behauptet, mit dieser Nummer 20 Millionen Stück der bibliographischen Anzeigen verbreitet, und dazu, für 1000 Ballen Papier und Druck 20,000 Thaler verwendet zu haben.

Frankfurt. Von Rückerts Gedichten erster Band ist die vierte Auflage, und von „Nal und Damajanti“ die zweite, sehr schön ausgestattet, bei Cauerländer erschienen. Das ist eine Freude für die Freunde der Poesie, und eine Ehre für unser Publikum! Im Jahre 1837 sind von Rückert nicht weniger als neun Bände ausgegeben worden. Nämlich außer den zwei genannten „die Makamen des Hariri“, mit der köstlichen Zugabe eines zweiten Bandes; sieben Bücher „morientändischer Sagen und Geschichten“, zwei Bände; der „gesammelten Gedichte“ drei Bände; zwei Bände von dem „Lehrgedichte eines Bramahnen“ und endlich der „Erlanger Musenalmanach“, dessen Mittelmäßigkeit nur durch Rückerts eigene ironische Einführung desselben entschuldigt wird.

Mignon-Zeitung.

Berlin. Wie man herunterkommen kann, zeigt hier recht augenscheinlich ein Herr Soton, der doch gewiß einen weltberühmten Namen vom ältesten Adel führt, und sich nun mit dem räthselhaftesten Geschäfte ernähren muß. Der Mann schreibt nämlich Skriptur

losofischen Ansichten zuhörte. Höheren dramatischen Anforderungen entspricht dieses Werk allerdings nicht ganz, namentlich ist der Gang der Handlung zu abenteuerlich und zu märchenhaft; aber wir können ihm mit Gewißheit eine bleibende Dauer auf der Bühne voraussagen, da es so reich an Schönheiten und Volksthümlichkeit ist. — Das Stück gefiel ungemein. Die Darstellung verfehlte nicht, das Thierge das zu beizutragen. Mad. Kalis: Padjera gab die Isaura. Sie hatte eine schwere Aufgabe. Ohne in die zu ihrem Wohle eingeleitete Intrigue eingeweiht zu sein, muß sie nichtbedenklicher Komödie in der Komödie spielen. Sie, die Königstochter, mußte, um sich nicht zu verrathen, die Manieren und Habituden eines gemeinen Weibes annehmen, und doch erforderte es die Kunst, hierin eine Unbehilflichkeit zu zeigen, und dem Publikum immer ihren Stand vor Augen zu halten. Es gelang der Künstlerin in so weit, daß sie so mächtig auf das Mitgefühl der Zuschauer wirkte, daß Alles vor Rührung überströmte. — Hr. Desfoir gab den König von Navarra (in der Verkleidung des Goldschmieds) mit ungemainer künstlerischer Auffassung. Sein Spiel war wohlberechnet, und in den kleinsten Theilen auf's Feinste nuancirt. Seine Deklamation war so erhebend und bezeichnend, er wußte die Kraftstellen so einleuchtend vorzutragen, daß selbst minder gebiegene Worte ihren Weg zum Gemüthe gefunden hätten. — Mad. Kalis: Padjera und Hr. Desfoir erhielten rauschenden Beifall und wurden, wir wissen nicht wie oft, gerufen. Auch fielen wieder ihnen zu Ehren Gesichte auf das Parterre, von denen wir nicht so glücklich oder — unglücklich waren, eines zu erhaschen. — Leider sängt seit Kurzem diese Manie wieder zu grassiren an. Wie man und

sagt, sollen nicht alle diese Poesien ihrem Urheber zur Ehre gereichen, und wie können sich nun die Ungesungenen dadurch geehrt fühlen? — Sags darauf ward „die Schule des Lebens“ unter großem Beifalle wiederholt, und wieder ein Tag und der „Thürmer von Notre Dame“ kam, vielleicht zum zwölften Male, zur Aufführung. Ein Publikum, daß der „Schule des Lebens“ u. dem sagenhaften „Thürmer“ gleichen Beifall spendet, ist doch ein räthselhaftes Ding!

Paris. Im Jahre 1837 kamen auf sämmtlichen Bühnen der französischen Hauptstadt 292 neue Stücke zur Aufführung, fünf weniger als im Jahre 1836. Am fruchtbarsten waren die Monate März und Juli, von denen jeder 23 neue Stücke, also fast an jedem Tage eines brachte. Im Frühjahr und im Sommer, wo sich selbst die Pariser zuweilen von den Reizen der Natur verführen lassen, tritt das Theater durch den Reiz der Neuheit in eine gewisse Konkurrenz mit diesen, weshalb denn die größte Produktion gerade in diejenige Zeit fällt, zu der an vielen anderen Orten die Schauspieler Ferien zu haben pflegen. Die vier königlichen Bühnen in Paris, nämlich die große Oper (Académie Royale de Musique), das Theatre Français, die komische Oper u. das eben abgebrannte italienische Theater brauchen sich natürlich weniger mit dem Einstudiren neuer Stücke anzustrengen, als die vielen lediglich auf die Gunst des größeren Publikums angewiesenen Privat-Bühnen. Unter den letzteren sind es wiederum die eigentlichen Vorstadt-Theater, welche die meisten Neuigkeiten bringen, und man könnte beinahe den Rang der verschiedenen Pariser Bühnen nach der Zahl der neuen Stücke bestimmen, die sie jährlich zu bringen gezwungen sind. Im vorigen Jahre

eröffnete die
Antoine m
gen, der v
Stücken g
lienische S
die komisch
Français
men. Hier
der Porte
Palais: N
23, die P
theon mit
das Ambig
matiques
50 neuen
Theatern
die Zahl
ders ange
Totalsum
Unter der
meisten g
„der schw
Huber, i
cia di Lan
çais: „di
der Frau
werk“ un
auf den ü
tessa du
butante“
Von den
gen Jahr
ten der
die Herr
mit 11,
mit 10;
8, Denn
Desverne
Lausanne
Granger
die unter
zu geben
Leiten d
Adam, L
und Mon
des Pari

eröffnete das Theater der Porte St. Antoine mit 34 Neuigkeiten den Reigen, der von der großen Oper mit drei Stücken geschlossen wurde. Das italienische Theater brachte 3 neue Opern, die komische Oper 7 und das Theatre Français 11 größere und kleinere Dramen. Hiernächst kamen das Theater der Porte St. Martin mit 15, das des Palais-Royal mit 20, das Gymnase mit 23, die Variétés mit 24, das Pantheon mit 25, das Vaudeville mit 27, das Ambigu mit 28, die Folies Dramatiques mit 29 und die Gaite mit 30 neuen Stücken. Von den Kinder-Theatern des Hrn. Comte u. A. wird die Zahl der Neuigkeiten nicht besonders angegeben, obwohl diese in der Totalsumme mitgezählt worden sind. Unter den neuen Stücken haben am meisten gefallen: in der komischen Oper „der schwarze Domino“ von Scribe und Huber, im italienischen Theater „Lucia di Lammermoor“; im Theatre Français: „die Kamaraderie“, „die Rechte der Frau“, „das unbekante Meisterwerk“ und „das Schloß meiner Nichte“; auf den übrigen Theatern: „La comtesse du tonneau“, „le père de la débütante“, „Suzanne et Suzette“ u. a. Von den Theaterdichtern war im vorigen Jahre Hr. Theaulon mit 13 Stücken der fruchtbarste; demnächst kamen die Herren Anicet und C. Desnoyers mit 11, Bayard, Dupont und Lubize mit 10; Cogniard mit 9, Scribe mit 8, Dennery, Simonin, Randerburch, Desverner und Varin mit 7, Duvert, Kaufanne, Melesville, Mailton und Granger mit 6, der vielen Anderen, die unter sechs geliefert haben, nicht zu gedenken. Die musikalischen Neuigkeiten des Jahres 1837 waren von Huber, Monpou, Grisar, Thomas, Adam, Dnslow, Prevost, Niedermeyer und Montfort. — Die erste Vorstellung des Pariser italien. Oper im Saale

Ventabour fand am Dienstag, den 20. Januar statt.

Mignon: Zeitung.

Buntes aus Paris. Das vielbesprochene Paganinische Kasino wurde noch im vorigen Jahre eröffnet; aber hier ist das Publikum bald enttäuscht worden. Man hatte in den Zeitungen die kostbare, ja prachtvolle Einrichtung dieses Kasino gerühmt, welche alle andern Anstalten dieser Art verdunkeln sollte, und in der That haben es die Unternehmer an Pracht nicht fehlen lassen. Konzert- und Ballsäle mit schönen Vergoldungen, Malereien und großen Spiegeln, Gesellschaftssäle, ein Garten, Zeitungen aller Art, gesellige Spiele und sogar ein lebendes Musikchor, kurz Alles, was zum Vergnügen und zur Unterhaltung einer Abendgesellschaft beitragen kann, war versprochen, und obendrein sollte Paganini's geniales Violinspiel zuweilen die Abonnenten entzücken. In den Abenden, da dieser Virtuose aufstreten sollte, sollten auch Nichtabonnenten gegen ein einziges Goldstück von zwanzig Franken zugelassen werden, was bei der ungemessenen Pracht als sehr billig darge stellt wurde. Sogar die Geschichte des Hotels, worin das Kasino sich befindet, wurde in den Tageblättern erzählt, um die Leute noch neugieriger zu machen. Es ist nämlich dasselbe Hotel, welches unter der Regierung Ludwigs XV. der Prinz von Rohan Souffise der Operntänzerin Guimard zum Geschenk machte, wobei man denn nicht ermangelt, zu gleicher Zeit zu erwähnen, daß der Bruder dieses Prinzen, Prince de Guéméné genannt, bankrott wurde und 27 Millionen Livres Schulden hinterließ. Bald erfuhr das Publikum, daß es auch jetzt mit dem Hotel der vormaligen Operntänzerin

sich nicht ganz rein verhalte. Die hiesige Polizei war nämlich dahinter gekommen, wie man behauptet, daß die Unternehmer des Kasino's Konzerte und Bälle bloß als Vorwand gebraucht, und daß ihre eigentliche Absicht sei, Hazardspiele zu treiben, jedoch unter dem Namen von gesellschaftlichen Spielen. Da nämlich die privilegierten Spielhäuser durch einen Beschluß der gesetzgebenden Kammern, welcher zu einem Gesetze geworden ist, am 1sten Januar 1838 alle geschlossen werden und künftig keine Spielbank mehr in Frankreich bestehen darf, so scheinen einige Spekulant auf den Einfall gekommen zu sein, unter verschiedenen Vorwänden kleinere Spielhäuser einzurichten, der öffentlichen Aufmerksamkeit aber durch Nebensachen, wie Musik und Tanz, eine solche Richtung zu geben, daß man den eigentlichen Zweck der neuen Anstalten nicht merke; aber desto aufmerksamer ist jetzt die Polizei, und es soll daher bereits von ihr dem Kasino angekündigt worden sein, daß es sich, falls es bestehen wolle, der Hazardspiele zu enthalten habe. Dies ist denn ein großer Strich durch die Rechnung der Unternehmer, welche nur durch Geldspiel den großen Aufwand, den sie in dem berühmten Guimard'schen Hotel gemacht hatten, zu decken hofften. Es ist für Paganini höchst unangenehm, daß er zu solch einem Unternehmen seinen Namen geliehen hat, der nur als Dekmantel dienen sollte. Sehr wahrscheinlich wußte er das wahre Verhältniß nicht; aber wie konnte er seine Einwilligung geben, ohne sich vorher genau zu erkundigen? Uebrigens hat er bisher sich noch nicht hören lassen. Die kleinen Tageblätter behaupten, man habe ihn bloß in den glänzenden Sälen umhergehen sehen.

— Im Jahr 1837 hat die Stadt Paris von den Brunnen und Wasserbehältern, an denen das Wasser nicht unentgeltlich gereicht wird, eine Einnahme von 423,830 Fr. gezogen. — In Frankreich hat eine Dame in der Abgeordnetenkammer die Petition eingereicht, der König möchte sich künftig König der Franzosen und der Französinen nennen. Ein Blatt bemerkt hierzu, daß es eine allbekannte Sache sei, daß die Französinen über die Franzosen herrschten.

Petersburg. (Das verhängnißvolle Billet.) Eine Braut machte ihrem Bräutigam zur Pflicht, ihr zu einer sehr besuchten Oper- u. Ballet-Vorstellung ein Billet im ersten Logen-Rang zu verschaffen. Er gibt sich alle Mühe, es will ihm aber, bei dem ungeheuren Andrang der Begehrenden, nicht gelingen. Mißmuthig geht er aus dem Billet-Bureau; da hält ihn auf der Straße ein Unbekannter auf, fragend: ob er ein Billet zum ersten Range für hundert Rubel kaufen wolle. Der Preis war freilich abschreckend, der Bräutigam aber zahlt, bringt das Billet und der freundlichste Blick belohnt ihn. Das Schicksal hatte ihm jedoch, dem ersten Anschein nach, einen der bösesten Blicke zugeworfen. Das Billet war ein altes, nicht mehr gültiges; die Braut, in ihrem glänzendsten Putz, kommt vor der Loge an und wird dort abgewiesen. Am nächsten Tage schickt sie den Verlobungsring zurück, und vermählt sich bald darauf einem Jugendfreunde, dem es gelungen war, ein ächtes Billet herbeizuschaffen. Jener Ex-Bräutigam sollte nun wohl sein Geschick preisen, eine solche Braut los zu sein; ob er indes so vernünftig ist, darüber schweigt die Meldung.

Redigirt von der Redaktion des Spiegels.

De

4.

Vest
Vergangen
Oper: „N
Ruhe, wie
se über un
gab Hr. L
browsky,
Nicht bat
ihrem Er
macht, und
sen des V
Gallerie z
bert der
Oper gew
je mehr m
vertraut i
aufmerksam
position,
heiten, d
übergezog
lächeln, n
re: „Ei
Theater,
hört.“ C
ihm zuru
gehört ha
an, dann
größern
zeugen. —
browsky
ger die er
ges so zi
wenn au